

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für

Zwönitz und Umgegend.

Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenseite mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 26.

Dienstag, den 1. März 1881.

6. Jahrg.

Tagesbericht.

* Zwönitz. Am 27. Februar ist die mit 415 Unterschriften aus den beiden Kirchgemeinden Zwönitz und Niederzwönitz bedachte Petition „um Reform des Civilstands-Gesetzes“ an den Hohen Reichstag nach Berlin abgegangen und zwar unter der Adresse des derzeitigen Vicepräsidenten des Abgeordnetenhauses, Herrn Hofraths Ackermann aus Dresden.

* Zwönitz, 28. Februar. Gestern Abend in der 10. Stunde brach in dem Ficker'schen Hause, neben der St. Blasius-Kirche in Niederzwönitz Feuer aus und brannte dasselbe fast gänzlich nieder. Entstehungsurache ist bis jetzt noch unbekannt.

— Aus dem Flugblatt der „Wahrheit“ Nr. 1. „Nach Kofhlings Blumenlese nur wenige Sätze aus dem Talmudgesetz der Juden: Zu sündigen ist erlaubt, doch soll man es heimlich thun. Die Israeliten sind Menschen, die Christen Schweine. Ein Weib, das keine Tochter Israels, ist ein Vieh. Ein Jude kann nicht stehlen, er nimmt bloß, was sein ist. Der Besitz der Christen ist wie verlassenes Eigenthum, der Besitzergreifer ist der wahre Eigenthümer. Einen Goi (Nichtjuden) darfst du betrügen und Wucher von ihm nehmen. Wenn ein Jude mit einem Nichtjuden einen Prozeß hat, so läßt du deinen Fremden durch Ränke plagen, bis der Gewinn den Juden bleibt. Man soll indeß darauf achten, daß es Niemand erfahre, damit das Judenthum nicht kompromittirt wird. Wer einem Goi das Verlorene wiedergiebt, dem wird Gott nicht vergeben, er thut damit eine Sünde. Man ist schuldig, die Christen zu hassen, zu verachten und zu vertilgen u. s. w. Was der Talmud über die christliche Frau sagt, wie über dieses Kapitel überhaupt, ist so gemein und schändlich, daß wir es hier nicht wiederholen können. Man lese es selbst in der Sittenlehre des Talmud, zu haben für 50 Pf. in der Expedition der „Wahrheit“ in Berlin.“

— Wie wir vernehmen, wird Herr Realschuldirektor Dr. Gelbe aus Stollberg auf Veranlassung des hiesigen Gewerbevereins, in nächster Zeit einen Vortrag über „das Rettungswesen zur See“ halten. Wir erlauben uns schon jetzt darauf aufmerksam zu machen, da dem Vortragenden in Delsnitz bei Lichtenstein allseitiger Beifall gezollt wurde.

In Stollberg ist erschienen und durch die Expedition des „Stollberger Anzeiger“ à Stück 15 Pf. zu beziehen: „Flugblatt des Städtischen Vereins zu Stollberg zur Begründung und Erhaltung der Geschichte Stollbergs und Umgegend.“

In Bichpau hat am Montag ein 15jähriger Kaufmannslehrling, angeblich um seinem Leben aus irgend welchem Grunde ein Ende zu machen, in seiner Kammer die Betten in Brand gesteckt und sich selbst in der Kammer verkrochen, um so zu ersticken oder zu verbrennen. Der Brand ward indeß alsbald von Nachbarn gelöscht und der Lehrling verhaftet. Der Vater desselben starb vor Jahren gleichfalls als Selbstmörder.

Adorf, 25. Februar. Der verpflichtete Fleischbeschauer Franz Friedrich fand in einem von einem hiesigen Fleischer geschlachteten Schwein Trichinen vor. Es ist dies seit Jahresfrist hier bereits der vierte Fall.

Zwickau. Falsche 50 Pfennigstücke, von Zinn gegossen und durch ihr ziemlich gelungenes Aeußere zur Verausgabe wohl geeignet, sind in den letzten Tagen in hiesiger Stadt verausgabt worden. Man will deshalb zur Vorsicht mahnen.

Dresden, 24. Febr. Der König und die Königin haben heute Mittag programmäßig die Reise nach Berlin angetreten, woselbst sie bis 2. März zu bleiben gedenken. Ihre Majestäten würden, wie wir jetzt erfahren, selbst für den Fall, daß in dem recht ungünstigen Befinden des Prinzen Albert von Sachsen die schlimmste Wendung einträte, immerhin an der Einsegnung des hohen Paares in Berlin theilgenommen haben; auf eine Theilnahme an den Festlichkeiten

aber selbstverständlich verzichten. Für Prinz Wilhelm und dessen Braut sind auch aus Dresdens aristokratischen Kreisen mehrere Hochzeitsgeschenke nach Berlin gesendet worden.

Leipzig, 24. Februar. Aus einem bereits geschlossenen Barbierladen am Brandweg sahen gestern Abend Vorübergehende durch Thür- und Fensterritzen verdächtigen Rauch ausströmen. Sie holten den Hausmann im besagten Grundstück herbei, welcher wiederholt an Thür und Fenster anpochte, endlich aber, da ihm nicht geöffnet wurde und ein durch eine Thürspalte schimmernder Lichtschein eine Feuersgefahr befürchten ließ, von der nächsten Feuerwache einen Feuerwehrmann herbeiholte. Dieser zerbrach rasch entschlossen ein Fenster und verschaffte sich dadurch Eingang in das Local. Auf fallender Weise fand man darin den Barbierstubeninhaber auf einem Sopha sitzend vor, während in der Stube selbst durch eine von der Decke herabgestürzte Petroleumlampe, deren Inhalt sich entzündet hatte, bereits ein Stuhl und die Dielen in Brand gerathen waren. Das Feuer wurde schnell gelöscht und demnächst durch eine Besichtigung festgestellt, daß die Petroleumlampe nicht zufällig herabgefallen, sondern absichtlich losgeschraubt worden war. Der Barbierstubeninhaber, welcher nicht genügende Aufklärung zu geben vermochte, wurde noch an demselben Abend verhaftet.

Deutschland. Außer dem Etat und dem damit verbundenen Gesetzentwurf wegen eines dauernden Steuererlasses sind an Gesetzen in der am Mittwoch geschlossenen Landtagsession nur zur Erledigung gelangt: die Novelle zur Kreis- und Provinzialordnung, das Gesetz zu den gemeinschaftlichen Holzungen, das über den ober-schlesischen Nothstand, das Schlachthausgesetz und noch einige andere kleine Specialgesetze. Dagegen sind unerledigt geblieben, resp. wegen Nichtvereinigung mit dem Herrenhause nicht zu Stande gekommen in erster Linie das Kompetenzgesetz, welches für das am 1. April d. J. in Kraft tretende Organisationsgesetz der Behörden von so weittragender Bedeutung ist, ferner das Verwendungsgesetz, die Entwürfe betreffs der Einführung der Kreis- und Provinzialordnung in den Provinzen Hannover, Schleswig-Holstein und Posen, betreffs der Einsetzung von Eisenbahnräthen, betr. die Befugnisse der Strombauverwaltung gegenüber den Uferbesitzern an öffentlichen Flüssen, betr. die Verwendung der Jahresüberschüsse der Eisenbahnverwaltung, betr. den Erwerb und weiteren Ausbau der Rhein-Nahbahn. Die Zahl der Regierungsvorlagen betrug im ganzen 67, davon sind neben verschiedenen Theilen des Staatshaushaltsetats 45 Vorlagen an Commissionen zur Vorberathung überwiesen worden, die darüber 20 schriftliche Berichte erstattet haben.

Dortmund, 25. Febr. (W. T.-B.) In der vergangenen Nacht hat, wie die „Dortmunder Zeitung“ meldet, auf der Zeche Tremonia ein bedeutender Brano stattgefunden. Die Arbeiter wurden gerettet, doch sind wahrscheinlich 16 Pferde verloren. Der Schaden läßt sich noch nicht übersehen. Durch den Brand sind 500 Bergleute arbeitslos geworden.

München. Bei der Beerdigung der Münchener Künstler bildeten die gesammten Akademiker und die Mitglieder der Künstler-Genossenschaft einen imposanten Trauerzug. Sie trugen ihre Standarten mit Flor umschleiert, und die Musik, Trauerlieder spielend, marschirte an der Spitze dieses Zuges. Militär bildete Spalier, und eine imposante Polizeimacht war aufgeboten, um die Ordnung in den Straßen und auf dem Friedhof aufrecht zu erhalten, was bei dem Andrang von so vielen Tausenden keine leichte Mühe war. Der Hof war bei diesem traurigen Anlaß durch den Prinzen Luitpold vertreten, der gewöhnlich des Königs Vertretung übernimmt, wenn es sich um dessen Repräsentation bei Angelegenheiten, welche Künstler betreffen, handelt. Die Leichen der unglücklichen jungen Leute wurden in einem Gesamtgrabe beigelegt. Man machte keinen Unterschied zwischen Denen, die katholischen, und Denen, die protestantischen Glaubens gewesen sind, sondern senkte die Opfer desselben Unglücks alle in dasselbe Grab. Zahllose Lorbeerkränze, Bouquets und Palmen

wurden auf dieses einfache Grab niedergelegt und die vornehmsten Vertreter unserer Künstererschaft umstanden die Särge. Wir nennen von den Anwesenden Leubach, Friz Kaulbach, Gebon, Lindenschmitt, Pixis, Defregger, Max Brundt und wir könnten Alles nennen, was einen Namen von Klang hat unter den Malern Münchens. Der Bürgermeister von München und viele Persönlichkeiten von lokaler Bedeutung waren ebenfalls zu der Beerdigung erschienen. Die Verunglückten, die nun der Tod von ihrer Qual befreit, sind meist im Bade sitzend eingeschlummert. Erfahrene Aerzte haben sich geäußert, daß ihnen die vorliegende Art der Verbrennung noch nicht zu Gesicht gekommen sei, die Andern seien förmlich blutleer gewesen. — In Folge des schrecklichen Unglücks sind zwei Künstler-Maskenfeste, die im Laufe dieser Woche stattfinden sollten, und ebenso dasjenige des „Vereins der Würtemberger,“ da von dessen Mitgliedern drei von dem Unglück betroffen wurden, abgesagt worden. Nachträglich hört man noch, daß die Künstler die Utensilien zu ihrem verhängnisvollen Kostüm bei dem Hoffeilermeister Schwaiger gekauft hatten. Derselbe machte sie auf die Feuergefährlichkeit des Bergs aufmerksam und erbot sich, dasselbe vorher in Salzwasser abfieden oder mit Wasserglas behandeln zu lassen, was aber abgelehnt wurde. Ein übrig gebliebenes Eskimostüm wurde gestern zur Probe in Brand gesteckt. In fünf Secunden stand es in Flammen, in fünfzehn brannte es durch und durch und in fünfunddreißig Secunden war es verzehrt. Das Arrangement im Colosseumsaale war feuerpolizeilicher Beschau unterzogen worden, daß aber beim Festabend offene Lichter in den Hütten zur Verwendung kommen würden, war nicht bekannt. Ein Sachverständiger zur Controle während des Festes wäre also doch am Platze gewesen. Das „Bayr. Vaterl.“ fragt an, wie es bei der Ausgabe von 3000 Billets und der Feuergefährlichkeit der Eskimohütten gestattet werden konnte, den Colosseumsaal so zu verbauen, daß beim Ein- und Ausgang immer nur zwei Menschen passieren konnten. Wie die „Südd. Pr.“ hört, hat der k. Staatsanwalt am Landgericht München I. bereits officielle Untersuchung über die Ursachen des Unglücks eingeleitet und befindet sich solche im Gange.

Italien. Die katholischen Journale veröffentlichen die Rede des Papstes, welche derselbe am 20. Februar anlässlich des Jahrestages der Papstwahl an die Cardinale richtete. Der Papst spricht darin seinen Dank für die ihm dargebrachten Glückwünsche aus, lobt die Ergebenheit des heiligen Collegiums und giebt dem Bedauern über die erneuten Beleidigungen und Angriffe auf die Kirche in fast allen Theilen der Welt Ausdruck. „Hierdurch werden aber trotzdem unsere Hoffnungen nicht erschüttert. Wir werden fortfahren, der Kirche alle Kräfte zu weihen, in der Ueberzeugung, daß wir immerdar unsere Hoffnungen auf die besondere Hilfe Gottes richten müssen. Wir beschließen in diesem Jahre, für die Christenheit ein außerordentliches Jubiläum zu eröffnen, um Gott zu bitten, daß er der Kirche bessere Zeiten schenke!“

Amerika. Eine Negerverschwörung. Aus Havannah wird Verschiedentliches über eine weitverbreitete Neger-Verschwörung berichtet, deren Ziel Losreißung der Colonien und Proklamirung einer Negerrepublik war. Mitte Dezember hat ein Negeraufstand in St. Jago de Cuba stattgefunden. Eine bewaffnete Horde Neger marschirte gegen St. Jago de Cuba und konnte nur mit Waffengewalt und nach hartnäckigem mehrstündigem Kampfe von den Truppen überwältigt werden. Dieser Vorfall steht im Zusammenhang mit einer Verschwörung der Schwarzen in Maceo in Jamaica, die nur durch das rechtzeitige Eingreifen der Regierung vereitelt worden ist.

Die Räuber auf Maria Culin.

Romantische Erzählung von G. Berthold.

(Fortsetzung.)

8. Capitel.

Die Entführung.

Drückt Dich auch das Leiden nieder,
Fürchte nichts, Dein Ritter lebt.

Körner.

Wochen waren seit dem Scheiden des Grafen Hugo von Felsenburg vergangen, und der Winter war mit aller seiner Pracht und kalten Majestät eingezogen in das Land und hatte Berge und Thäler und alle Fluren mit dem weißen Gewande überdeckt, unter welchem die Keime des jungen Grüns dem fröhlichen Erwachen im Lenze entgegen schlummerten.

Silbern glänzten die Berge um Strakonitz, das Thal war weiß bekleidet, die Bäche und Weiher hatte der Frost mit einer dichten Eisdecke bekleidet, auf den Ästen der Bäume lag Schnee, und die hohen Dächer des Schlosses glänzten silbern in das Thal hinein. Der Nordwind aber drehte die Wetterfahnen auf den Thürmen freischend um ihre Spillen und stäubte den Schnee auf den Dächern herab in den Schloßhof, der einen düsteren Anstrich gewonnen; denn das liebliche Grün der Linde, die ihn schmückte, war gefallen, kahl und starr streckten sich die Äste in die Luft; um den sonst so fröhlich lätschernden Brunnen aber, den sonst das Laub der Linde beschattete, jingen dicke Eiszapfen, wunderliche Verzierungen bildend.

Wieder saß Leofadia an dem Fenster in ihrem Closet, ihr Ge-

sicht war traurig, ihre Augen schwammen in Thränen, neben ihr lag ein Pergament auf dem Fenster Sims.

Leofadia war in den trübsten Gedanken versunken, ihre ganze Erscheinung verrieth das. Ihr Auge starrte auf den Fußboden, der Pracht der Winterlandschaft, die sich vor ihrem Fenster entfaltet hatte, schenkte sie keinen Blick. Wie hätte sie darauf achten sollen, wenn tiefes, tiefes Weh ihren Busen durchwühlte.

Da klang von dem Thurme des Wächters Hornruf, zum Zeichen, daß ein Fremder sich nahe und Einlaß begehrte. Gleich darauf hörte man das Knarren und Rasseln der Zugbrücke, die niedergelassen wurde, dann Hufschlag, Rossgewieher, Waffengeklirr und Stimmen, welches aus dem Burghofe heraus kam.

Leofadia hatte dieses Geräusch nicht beachtet, zu sehr war sie mit ihren eigenen Gedanken beschäftigt.

Der altersgraue Burgvoigt erschien jetzt und meldete:

„Der Herr Graf von Felsenburg ist neben mit Gefolge eingekommen und bittet um Gastfreundschaft für einen Tag.“

Leofadia fuhr empor, Purpurgluth und dann Leichenblässe wechselten auf ihrem Gesichte, sie war bestürzt bei dieser Meldung und doch wieder erfreut. Der Burgvoigt sah sie betroffen an, denn des Fräuleins Bewegung entging ihm nicht. Leofadia hatte sich jedoch schnell wieder gefaßt und hieß dem Burgvoigt, den Grafen in ihrem Namen willkommen zu heißen und das Gastzimmer ihm anzuweisen.

Der Burgvoigt ging, die Befehle auszuführen und Leofadia ging selbst hinaus, um ihrer Dienerschaft noch einige Weisungen zur Bewirthung des unerwarteten Gastes zu geben.

Bald kehrte sie in ihr Closet zurück und kaum hatte sie ihren Platz am Fenster eingenommen, als auch schon Graf von Felsenburg eintrat und das Fräulein mit jener Traulichkeit begrüßte, zu welcher die lange Bekanntschaft und überhaupt das Verhältniß, in welches er zu demselben getreten war, ihn berechnete.

Leofadia begrüßte ihn mit gesenkten Blicken und mit bebender Stimme.

„Ich bin erstaunt,“ begann Felsenburg, nachdem die Begrüßung vorüber war, „daß ich Deinen Vater, den biederen Ritter Georg nicht hier finde.“

„Mein Vater,“ entgegnete Leofadia, „ward durch ein wichtiges Geschäft abgerufen und wollte auch gen Prag ziehen. Er ist bald zwei Wochen abwesend und wird vielleicht in diesen Tagen heimkehren und sich freuen, wenn er Dich, Hugo, hier findet.“

In der That war der alte Ritter durch eine Botenschaft abgerufen und hatte die Reise um so lieber angetreten, als er dadurch eine Unterbrechung in seiner einförmigen Lebensweise herbeiführte, die seinem, die Abwechslung und die Gesellschaft liebenden Sinne ganz zusagend war.

Hugo wußte dieses bereits durch den Burgvoigt.

„Du mußt nun schon mit meiner Bewirthung vorlieb nehmen,“ sagte Leofadia, „bis daß der Vater kommt, denn so lange wirst Du doch auf der Burg verweilen?“

„Vielleicht!“

„Und ich bin erstaunt, Dich jetzt hier zu sehen, denn ich glaubte Dich noch im fernen Prag am Königshofe, unter glänzender Gesellschaft bei frohen Festen.“

„Alles dies befriedigte mich nicht, Leofadia, denn ich dachte nur an Dich und da Du fehltest, so hatten jene Feste auch keinen Reiz mehr für mich, ich beeilte mich, meine Geschäfte daselbst zu beenden, um nur recht bald wieder in Deine Nähe kommen zu können. — Hätte ich es vermocht, so würde ich schon eher gekommen sein.“

Voll Innigkeit schaute Leofadia den geliebten Mann an und fragte dann, ob es denn wirklich wahr sei, daß er an sie gedacht, während doch an dem Königshofe die glänzendsten Erscheinungen, die größten Schönheiten ihn hätten umgeben müssen, wohl fähig, einen lebhafteren Eindruck auf sein Herz zu machen und sie zu verdunkeln.

Hugo versicherte dagegen, alle jene Damen, die er in Prag gesehen, wären nicht vermögend gewesen, sein Herz zu schnelleren Schlägen zu bewegen, denn dasselbe sei nur von einem Bilde erfüllt gewesen, dem ihren, seine Gedanken hätten nur bei ihr geweiht, alles sein Sehnen sich nur auf sie gerichtet, diese heiße Liebe gegen sie habe ihn denn auch unempfindlich gemacht gegen jede Lockung, an denen es an einem Königshofe wie dem zu Prag, nicht fehlen könne, er sei ruhig seinen Weg gegangen und habe sein Hauptaugenmerk nur auf schnelle Beendigung seiner Geschäfte gerichtet, um so bald als möglich wieder zu der Geliebten zu kommen.

Leofadia dankte dem Geliebten mit warmen Blicken für diese Versicherungen, die ihrem Herzen sehr wohl thaten.

„Dachtest Du auch meiner, Leofadia?“ fragte jetzt Hugo.

„Bei Tag und Nacht, zu jeder Stunde,“ entgegnete Leofadia. Hugo küßte dankend den Mund, der ihm diese Versicherung gegeben, dann aber sah er Leofadia in das Gesicht und fragte:

„Wie siehst Du so blaß, so traurig aus, armes Kind? Was ist Dir widerfahren?“

Bei dieser Frage brach Leofadia in Thränen aus und sie flüsterte dann mit brechender Stimme:

„Ach, Hugo, wie bin ich so unglücklich!“

„Unglücklich?“ — fragte er. „Unglücklich, bei mir?“
„Ach nein,“ entgegnete Leokadia, „wenn ich mich glücklich fühlen kann, so ist es in Deiner Nähe, aber ich fühle mich eben unglücklich, weil ich nicht in Deiner Nähe bleiben soll.“

„Was hindert Dich daran?“ fragte Hugo überrascht.

„Das Schicksal,“ antwortete Leokadia dumpf.

Auf Hugo's weitere Fragen sagte sie ihm, daß sie am vorigen Tage von ihrem Vater einen Brief erhalten hätte, der sie eben so unglücklich mache und alle ihre Hoffnungen zerstöre.

Leokadia reichte Hugo dieses Schreiben und er las die Mittheilung, daß der Verlobte Leokadia's nebst seinem Vater in Italien ihren Tod gefunden, wie jetzt zuverlässig bekannt sei, daß sich aber auch schon ein Erbsatz dafür gefunden habe, denn der alte Ritter Jaros, bekannt durch seinen Reichtum, habe um Leokadia's Hand geworben.

„Und ich,“ fuhr Ritter Georg in seinem Schreiben fort, „ich habe dem alten Ritter, der zu meinen Freunden aus früherer Zeit gehört, meine Einwilligung gegeben und ihm mein Wort verpfändet, daß Du seine Gattin werden sollst. Ich glaube so am Besten für Dein Glück gesorgt zu haben, denn ist er auch alt und nichts weniger als schön, so ist er doch hingegen so reich, daß er alle Deine Wünsche mit der größten Leichtigkeit erfüllen kann und wären sie noch so ausschweifend. Sieh' also auf diesen Nutzen, der Dir aus der Verbindung erwachsen muß, und stoße Dich ja nicht an die Jahre; traue meiner Erfahrung, die mir sagt, daß dieses der beste Weg ist, Dich glücklich und zu einer der ersten Edelfrauen des Königreichs zu machen. Du wirst Dich also auch nicht weigern, mein Wort einzulösen, welches ich dem Ritter gab und das mich bindet. — Ich melde Dir ferner, daß Du Dich bereit halten mögest, den Dir erwählten Bräutigam zu empfangen, denn in wenig Tagen werde ich mit ihm auf meine Burg zurückkehren, und da durch mein Wort das Verlöbniß bereits vollzogen ist, so kann uns nichts stören, Deine Hochzeit mit Ritter Jaros recht bald zu feiern.“

Hugo legte den Brief hastig aus der Hand und fragte dann Leokadia, was sie zu thun gedenke? Ob sie sich diesem väterlichem Befehle fügen wolle?

„Ich weiß es nicht!“ klagte Leokadia. „Ich sollte mich fügen, allein doch fühle ich wieder, daß ich es hier nicht vermag, meine Pflicht als Tochter zu erfüllen. Ich kenne Jaros und weiß, daß ich an seiner Seite grenzenlos unglücklich sein werde.“

„Wenn Du dieses dem Vater sagst, würde er da nicht sich anders befinden und sein Wort zurückziehen, Dich freigeben?“

„Nein, da darf ich nichts hoffen. Es steht in seinem Briefe, daß er mich bereits mit Jaros verlobte, und da weiß ich es, er ließe sich eher in Stücke reißen, ehe er auch nur eine Silbe seines einmal gesprochenen Wortes zurücknähme.“

„Wenn ich nun selbst mit ihm spreche, Leokadia?“

„Ach, Hugo, Dein Wort würde an seinem Gesinnung noch eher scheitern, als meine Bitten. — Mein Vater spricht: eher soll die Moldau aus ihrem Bette strömen und das ganze Böhmerland überschwemmen, ehe der alte Georg ein einmal gesprochenes Wort zurücknimmt.“

„Ich habe diese Aeußerung aus seinem eigenen Munde gehört.“

„Dann siehst Du es!“ seufzte Leokadia und brach in Thränen aus.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Eger, 24. Februar. Gestern hat der große Falschmünzerproceß sein Ende erreicht. An die Geschworenen waren 23 Haupt- und 4 Eventualfragen gerichtet. 2 Hauptfragen, wovon die eine auf Nachahmung öffentlicher Creditpapiere, die andere auf unerlaubte Rückkehr nach Böhmen gestellt war, bezogen sich auf den Angeklagten Schäfer. Bei den übrigen Beklagten waren die Fragen theils auf Theilnahme an obigem Verbrechen, theils auf Betrug gestellt, denn die Ausgabe falschen Geldes wird als eine betrügerische Handlung angesehen. — Das Plaidoyer des Staatsanwaltes währte 3 Stunden und suchte die Schuld der einzelnen Angeklagten zu beweisen. In Betreff derjenigen Personen, bei welchen zwar Verdachtsmomente, aber keine Beweise vorliegen, wird den Geschworenen die Bejahung oder Verneinung der Schuldfrage überlassen. Die Neben der 8 Vertheidiger nahmen beinahe 8 Stunden in Anspruch und suchten natürlich die Anklagepunkte möglichst zu entkräften. Auch das Resumé des Präsidenten dauerte 2 Stunden. Die Geschworenen saßen fast 3 Stunden lang, ehe sie über die Schuld oder Unschuld der Beklagten sich einigen konnten. Der Wahrspruch lautete für 11 derselben auf Freisprechung und diese wurden sofort entlassen. Für die Verurtheilten beantragten die Vertheidiger noch mildernde Umstände. Als am Nachmittage die Verhandlung fortgesetzt werden sollte, hatte sich das Publikum in so großer Zahl eingefunden, daß die Polizei Ordnung schaffen mußte. Erst am Abend konnte das Urtheil verkündet werden. Für Schäfer lautet dasselbe auf 20 Jahre schweren Kerker. Die übrigen Angeklagten erhielten 12—5 Jahre schweren Kerker; auch wurde allen Verurtheilten die Verschärfung der Strafe durch Fasten und Einzelhaft für jeden Monat der Strafzeit zuerkannt. Möge dieser Fall als warnendes Beispiel gelten.

* (Länge des Schrittes beim Militär.) Man hat neuerdings festgestellt, daß die Länge des Schrittes und die Anzahl der in einer Minute zurückgelegten Marschritte nicht für alle europäischen Armeen die gleichen sind. So beträgt die Länge des russischen Schrittes 71 Cm., in Frankreich, Oesterreich, Italien, Belgien, Schweden und in der Schweiz zeigt sich eine merkwürdige Uebereinstimmung, 75 Cm. ist hier das Normalmaß für den Marschschritt, während Deutschland 80 Cm. bestimmt hat. Die Zahl der in einer Minute zurückgelegten Schritte beträgt in Rußland 115, in Deutschland 112, in Belgien 110, in Italien 120, in Oesterreich 115—118, in Frankreich 112—116. Daraus ergibt sich, daß die deutsche Armee 89 M., die Französische 86 M., die Englische 88 M., die Italienische 90 M. in der Minute durchschreitet.

* Dortmund, 16. Februar. (Ein Butterfälscher bestraft.) Eine strenge, aber gerechte Strafe traf in der heutigen Sitzung der Strafkammer den Butterhändler Saure von hier. Derselbe wurde nämlich wegen Butterfälschung, bezw. Verkaufs verfälschter Butter zu vier Monaten Gefängniß und 500 M. Geldbuße verurtheilt. Der Gerichtshof verfügte ferner die Veröffentlichung des Erkenntnisses auf Kosten des Verklagten durch sechs Zeitungen.

* (Aus dem Leben.) Patient: Außer dem Kopfweh fehlt mir eigentlich nichts. Ich esse wie ein Wolf, arbeite wie ein Pferd, bin Abends müde wie ein Hund und schlafe Nachts wie eine Katze! — Arzt: hm — thäten Sie da nicht besser, sich an einen Thierarzt zu wenden?

Nach Vorschrift des Universitäts-Professors Dr. Harless, Kgl. Geh. Hofrath in Bonn gefertigte

Stollwerck'sche

Brust-Bonbons,

seit 40 Jahren bewährt, nehmen unter allen ähnlichen Hausmitteln den ersten Rang ein.

Gegen Husten und Heiserkeit giebt es nichts Besseres.

Vorräthig à 50 Pf. in versiegelten Packeten in den meisten guten Colonialwaaren-, Drogen-Geschäften und Conditoreien, sowie Apotheken, durch Depotschilder kenntlich.

Prima- und Sola-Wechsel empfiehlt C. B. Ott's Buchdruckerei.

Wenn verschiedene gute Freunde ihre Zunge nicht zähmen können, laufen sie Gefahr, zwei zünftigen Commisjungen in die Hände zu fallen. **F. P. B. Sch.**

Kartoffeln!

Ausgezeichnete gute **Speisekartoffeln**, à Ctr. 3 M. 40 Pf. und 3 Liter 20 Pf. verkauft in **Zwönitz**, Dreirosengasse.

Frachtbriefe

empfehlen die Buchdruckerei zu Zwönitz.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das nur allein wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt in Großbreitenbach in Thüringen ist seit 1822 weltberühmt. Dasselbe ist à Flacon 1 Mark zu haben in der Apotheke des Herrn Apotheker **L. Gentschel in Zwönitz**.

Man verlange aber ausdrücklich nur das wirklich ächte Dr. White's Augenwasser von Traugott Ehrhardt. **Kein anderes.**

Briefauszüge: Herrn **Fr. Ehrhardt**. Da Ihr berühmtes ächt Dr. White's Augenwasser hier schon so vielen Leuten geholfen, deshalb wende ich mich direct an Sie (folgt Auftr.) Rost, d. 24./3. 80. S. Gehlhoff. Ferner: Das mir überjandte ächt Dr. White's Augenwasser habe ich mit sehr gutem Erfolg angewandt, Sie wollen mir (folgt Auftr.) Köhler, d. 27./3. 80. Anton Kragenberg. Ferner: Da mir Ihr ächt Dr. White's Augenwasser sehr gute Dienste thut, so bitte ich (folgt Auftr.) Vielesfeld, d. 15./4. 80. A. Hollenbeck.

Stempel



Deponirt

Die Erzeugnisse

der renommirten Fabrik des **wirklich echten**

Lampert's Heil-Pflasters

in Schachteln zu 25 und 50 Pfennige, sowie des seit über 100 Jahren in großem Renomme stehenden

Lampert's Gicht-Balsams

in Flaschen zu 1 und 2 Mark verdanken ihren Weltruf der streng wissenschaftlichen Zubereitung derselben.

Vorräthig in allen Apotheken Deutschlands.

Mit obigem Fabrikstempel zu verlangen.

Vielfach prämiirt, als v. k. Ministerium des Innern. (H. 35445 b.)

Künstliche Zähne & Gebisse

unter Garantie eingefügt.

Bergfeldt, Operat. f. Zahnk., **Chemnitz**, Reithahnstr. 48.

B) Auswärtige finden Berücksichtigung betreffs der schnelleren Ausführung.

Die Realschule zu Stollberg,

welche im Besitze aller Berechtigungen und seit Mitte August v. J. in einem neuen Schulhause untergebracht ist, hält ihre Aufnahmeprüfung am 25. April früh 8 Uhr im Schulsale ab.

Anmeldungen hierzu nimmt der Unterzeichnete entweder schriftlich oder persönlich bis Ende März entgegen und ist zu diesem Behufe ausser Dienstag und Mittwochs täglich von 11-12 Uhr im Directionszimmer der Realschule zu sprechen. Persönliche Vorstellung der Anzumeldenden ist erwünscht. Tauf- oder Geburtsschein, Impfschein und Schulzeugnis, sowie bei confirmierten Schülern der Confirmationsschein sind beizubringen.

Zu jeder weiteren Auskunft und zur Zusendung von Prospecten ist bereit
Stollberg, 18. Januar 1881.

Dr. Theodor Gelbe, Dir.

Soeben traf für **Confirmanden** eine große Auswahl in:

**Mantellets, Paletots, Sammt- und
Kammgarn = Jaquettes,
Filzröcken,**

Schleifen u. Cravatten, Corsetts &c.
ein und empfehle ich dieselben einem geehrten Publikum als ganz besondere Neuheiten.
A. R. Grosse.

Gelegenheitskauf! Gelegenheitskauf!

Infolge eines Parthie-Kaufes bin ich in der Lage, dem geehrten Publikum von hier und auswärts

schwarzseidne Cachemire, reine Seide,
schon für 2 Mark die Leipziger Elle offeriren zu können.
A. R. Grosse.

In **Kinder-Regenmänteln** trafen elegante Sachen ein und empfehle dieselben zu den **billigsten** Preisen.
A. R. Grosse.

Eine Partie fertige
Herren-Hemden

in bestem Galblama verkaufe ich, um schnell damit zu räumen,
à Stück für **2 Mark.**
A. R. Grosse.

„**Blauer Engel**“ **Zwönitz.**

Donnerstag u. Freitag, den 3. u. 4. März a. c.,
Abends 8 Uhr,
im festlich decorirten Saal
grosses Concert und Vorstellung,

gegeben von den
Mitgliedern des Victoria-Salons zu Chemnitz
unter Direction des Herrn **J. Junghans.**
Auftreten der Concertsängerin **Frl. Elsa Koch,** der Costum-Soubrette **Frl. Ernest,**
des jüdischen Salon- und Tanzkomikers **Herrn Strejow,** des Baritonisten und Gesangs-
komikers **Herrn Schilles,** des afrikan. Hercules und Tänzers **Mr. Hassan Kiraz,** sowie
sämmtlicher Mitglieder.

Entree 40 Pf.
Hierzu laden ein **E. L. Ahner und J. Junghans.**

**Genfer
Bandwurmmittel**
mit genauer Anweisung u. Schutzmarke, vor-
züglich wirkend und geschmacklos. 1 Schachtel
3 Mark. Depot in der **Apothek** zu
Zwönitz.

Ein Gut,
mit 42 Scheffel schönen Feldern und Wiesen,
guten Gebäuden und vollständigem todt
und lebenden Inventar, ist mit annehmbaren
Kaufbedingungen krankheits halber zu ver-
kaufen. Näheres beim Besitzer
Oswald Klaus in Meinersdorf.

Druck und Verlag von **E. Bernhard Ott** in Zwönitz.

In den voriges Jahr so schnell
vergriffenen **schwarz u. weiss
gestr. u. carrirten seidnen**

Kleiderstoffen

bot sich mir Gelegenheit abermals
eine **grosse Parthie** darin zu
kaufen und empfehle dieselben als
ausgezeichnete Qualität die Elle
für 1 M. 60 Pf., sonst 3-4 M.
A. R. Grosse.

Für Confirmanden

trafen neue Nuancen in schwarz und bunten
**Cachmirs, Lüstres,
Diagonals &c.**

ein und empfehle dieselben zu billigsten
Preisen, darunter auch $\frac{10}{4}$ breiten **Cach-**
mir, die Elle 75 Pf.
A. R. Grosse.

Frisch eingetroffene ächte Erfurter
Blumen & Gartensämereien,
feinfähige Waare, empfiehlt bestens
Zwönitz, **Rühnhaidenstr.**
Oswald Decker.

Tüchtige Schuhmacher
für **Bodenbau** werden gesucht
von **Emil Haustein,**
Zwönitz.

Ein kräftiger 11- bis
12jähr. **Schulknabe** kann
außer der Schulzeit sofort Beschäftigung er-
halten bei **Friedrich Nische.**

M. - V.
Mittwoch, Abends punkt 8 Uhr, im Ver-
einslokal
Versammlung.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Gasthof zum Lebengericht,
Niederzwönitz.
Heute, zum Fastnachtsdienstag, von Abends
7 Uhr ab
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
Christian Hauck.

Gasthaus zum grünen Garten
in **Rühnhaid.**
Heute, zum Fastnachtsdienstag, von Abends
7 Uhr ab
Tanzmusik,
wozu freundlichst einladet
August Weischner.